

## **Predigt Heiligabend**

### **Tit. 2, 11 - 14 / Lk. 2, 1 - 14**

Es ist schon einige Zeit her - da haben sich Menschen gefreut, wenn sie zu Weihnachten einen Schal geschenkt bekamen. Ein Schal spielt auch in der Geschichte, die ich nun erzählen möchte, eine wichtige Rolle. Ich fand diese Geschichte in einer Obdachlosenzeitung. Auf einer Straße von Oberhausen lebte ein Obdachloser. Die Menschen sahen sein Elend. Er hatte nichts, war bitterarm. Mehr noch als das sah man seine Traurigkeit, seine Einsamkeit. Er fühlte sich von Gott und den Mitmenschen verlassen. Die Kälte hatte ihm schon einige Frostbeulen an der Wange eingebracht. Seine Hände und Füße waren ebenfalls gefroren. Viele Passanten gingen an ihn vorüber. Sie warfen in seine Mütze ein Geldstück hinein, beachteten ihn aber sonst nicht. Ein paar Jugendliche verspotteten den Mann als "Penner." Andere dachten verächtlich bei sich: "Soll doch arbeiten gehen!" Eine Mutter ging mit ihrer kleinen Tochter, voll bepackt mit Geschenken, die sie für Weihnachten gekauft hatte, an ihm vorbei und gab diesem Mann ebenfalls ein wenig Geld. Es geschah wohl, um das Gewissen zu beruhigen. Doch kurze Zeit, nachdem diese Mutter mit ihrer Tochter einige Schritte weitergegangen war, riss sich das Kind von der Mutter los. Sie ging zu dem Obdachlosen zurück und legte vorsichtig ihren Schal um den Hals des Obdachlosen, der zu erfrieren drohte.

Diese Geschichte ist wahr. Das bezeugt der Schreiber dieser Geschichte. Weihnachten, Bethlehem ist auch heute noch wahr, wo Menschen handeln wie das Mädchen in der Geschichte. Sie hat eine ganze Menge vom Sinn des Festes, und damit auch vom christlichen Leben begriffen. Sie hat einen Menschen in Not gesehen und ihm geholfen. Sie wollte diesen Menschen vor dem Tod retten. Dieses Mädchen hat ein kindliches und auch sehr barmherziges Wesen. Ob der Mann sein Lebensschicksal

selbst verschuldet hat oder ob er durch unglückliche Umstände in diese Situation kam, das war für sie nicht wichtig.

Das Mädchen hat ganz viel von dem gezeigt, was wir an Weihnachten feiern. Von Beginn an zeigt Gott: Ich stehe auf die Seite der armen, der schwachen Menschen, derer, die unterdrückt sind. Von Anfang an sind es gerade die einfachen Menschen, wie die Hirten im Evangelium, die begreifen, was geschehen ist, worauf es im Leben ankommt. Jesus wurde in bitterer Armut geboren. Es war kein Platz in der Herberge. Viele Menschen haben auch heute keinen Platz in unserer Gesellschaft. Sie leben in bitterster Armut, auf der Straße. Viele leiden unter Unfrieden. Viele Menschen werden auch heute noch ausgegrenzt. Viel Leid, viele Sorgen haben ihre Ursache im Unglauben, in der Gottlosigkeit und in den irdischen Begierden.

Gott ist in diese Welt gekommen, um uns durch das, was Jesus gepredigt hat und mehr noch vor allem durch das, was er getan hat, zu ihm zurückzuführen. Der wahre Sinn ist es, dass wir einander annehmen, einander achten, dass wir immer wieder das Gute tun, so wie es das Mädchen tat. Gott tat es aus Liebe zu uns, aus einer Liebe, die nur unverdient war. Seine Liebe ging so weit, dass er sein Leben am Kreuz hingab. Gott will uns durch Jesus dazu erziehen, "*besonnen, gerecht und fromm in dieser Welt zu leben...*" Wer junge Menschen erzieht, überzeugt mehr durch das, was er tut und lebt, als durch das, was ersagt. In Jesus wurde Gottes Liebe sichtbar, greifbar, erfahrbar.

Wir feiern Weihnachten. Wir feiern die Geburt von Jesus, in einem Stall von Bethlehem. Doch wir feiern noch mehr: Wir warten, dass Gott einst wiederkommen wird. Was wir feiern, und unser Warten soll unser ganzes Leben bestimmen. Bethlehem ist überall, jederzeit dort, wo unser Glauben an Gott sichtbar wird, greifbar, erfahrbar. Bethlehem ist überall. Amen.